



## 6. Fachkonferenz für sozial verantwortliche IT-Beschaffung

21. und 22. Juni 2018  
Hospitalhof Stuttgart

# Protokoll Workshop 2

## Konfliktrohstoffe in IT-Produkten

Mit Siegfried Dewaldt (HP Deutschland GmbH) und Dr. Claude Kabemba (Southern Africa Resource Watch) sowie als Resource Person Katja Gnittke (WMRC Rechtsanwälte)

Dokumentation: Thomas Horn

Im Workshop diskutierten die Teilnehmer\*innen mit Siegfried Dewaldt (HP Deutschland GmbH), Katja Gnittke (WMRC Rechtsanwälte) und Dr. Claude Kabemba (Southern Africa Resource Watch) über Möglichkeiten der Zertifizierung von Konfliktrohstoffen, der die bessere Nachvollziehbarkeit von Lieferketten und konkrete Handlungsmöglichkeiten zur Verbesserung der Menschenrechte in Bergbauregionen der Demokratischen Republik Kongo.

### HP Deutschland GmbH

Siegfried Dewaldt ist Nachhaltigkeitsmanager für die deutschsprachigen Länder bei der HP Deutschland GmbH. HP ist Mitglied in dem Unternehmensverband [Responsible Business Alliance](#) (RBA), welcher sich für die Rechte von Arbeitnehmer\*innen einsetzt. Aus diesem Verband heraus entwickelte sich die [Responsible Minerals Initiative](#) (RMI). RMI hat sich zwei Ziele gesetzt: 1. Die Kennzeichnung von konfliktfreien 3TG-Mineralien und 2. die Einhaltung von Menschenrechten und Verbesserung von Arbeitsbedingungen im Kobaltabbau. Kobalt erfährt insbesondere im Zusammenhang mit der Digitalisierung und Verwendung von Lithium-Batterien eine steigende Bedeutung. HP sieht den Zusammenschluss von Unternehmen in der RMI als wirksames Mittel, um mit einer gemeinsamen Stimme mehr Druck gegenüber Akteuren in der gesamten Lieferkette ausüben zu können. HP nutzt weitgehend konfliktfreie Mineralien. 90% aller Schmelzen, welche Konfliktminerale für HP Produkte liefern, sind nach RMAP (siehe unten) zertifiziert bzw. befinden sich auf dem Weg dorthin. Darüber hinaus können für jeden Produktbereich (PCs, Drucker etc.) genaue Angaben über die Herkunft der Rohstoffe gemacht werden. Die Schmelzen sind der so genannte „choke point“ in der Lieferkette. Mit „choke point“ wird die Stufe der Lieferkette definiert, in welcher das meiste Material durch die geringste Anzahl von Akteuren bearbeitet wird. In der Lieferkette der Konfliktminerale sind das die Schmelzhütten (smelters). Bei diesen gilt es sicherzustellen, dass keine finanziellen Mittel an bewaffnete Gruppen „abgezweigt“ werden. Hierzu wurde von der RMI der [Responsible Minerals Assurance Process](#) (RMAP) implementiert.

Siegfried Dewaldt zeigte am Beispiel der verwendeten Computerchips, wie schwierig das Nachvollziehen der Lieferkette ist. Als ersten Schritt startete HP eine Anfrage an die Computerchip-Lieferanten, um herauszufinden, welche Firma die Gehäuse der Chips herstellt. In einem zweiten Schritt wurde dann mit dem Gehäusehersteller abgeklärt, wer der Zinnlieferant ist und anschließend aus welcher Schmelze das Zinn für das Verlöten der Chip-Pins kommt. Da das Supply Chain Management von HP keinen direkten Kontakt zu den Lieferanten in der dritten Produktionsstufe und darüber hinaus hat, sind die Zertifizierungen von RMI unerlässlich für HP, um sicher zu stellen, dass keine bewaffneten Gruppen am Handel der Konfliktrohstoffe beteiligt sind.

Neben diesen Initiativen und Zertifizierungsmöglichkeiten bieten auch die OECD-Guidelines eine sehr gute Möglichkeit, wenn es um Arbeits- und Menschenrechte im Kobaltabbau geht.

In der Teilnehmer\*innen-Runde wurde die Überlegung diskutiert, direkte Verträge mit Minen abzuschließen und Lieferanten zu verpflichten, ihre Rohstoffe von diesen Minen zu beziehen, um eine bessere Kontrolle der Arbeitsbedingungen zu ermöglichen.

In dem Workshop wurden drei Leitfragen für die Beschaffung von Konfliktrohstoffen diskutiert:

1. Was wird in der DR Kongo unternommen, um Menschenrechtsverletzungen zu minimieren? Welche Unterschiede gibt es zwischen industriellem und handwerklichem Bergbau?
2. Wie und welche Zertifikate gibt es und wie helfen sie?
3. Wie kann das Thema Konfliktrohstoffe in Ausschreibungen aufgenommen werden?

Zur Verhinderung von Menschenrechtsverletzungen braucht es nach Dewaldt eine zuverlässige und rechtsstaatliche Regierung. Darüber hinaus ist für Dewaldt der Verzicht auf Rohstoffe aus dem Kongo keine Alternative, da dies den Menschen vor Ort ihre Lebensgrundlage entziehen würde. Bei der Zertifizierung verweist Dewaldt auf den RMAP der RMI (siehe oben). Für die dritte Leitfrage bietet es sich an, die Bestimmungen des US-amerikanischen Dodd-Frank Act bzw. der entsprechenden [EU-Richtlinie](#) einzubeziehen. Weiterführend verwies Dewaldt auf den „[Purchasers Guide for Addressing Labor and Human Rights Impacts in IT Procurements](#)“ des Green Electronics Councils.

Im Austausch mit den Teilnehmer\*innen kam der Kritikpunkt auf, dass NGOs und die Zivilgesellschaft vor Ort nicht immer in die Durchführung der Audits der RBA einbezogen sind. Die Audits der RBA beinhalten zusätzlich zu den Konfliktmineralien die Umwelt-/Energiebilanz in der Lieferkette, Arbeitsrechte, Themen der Arbeitssicherheit, generelle Umweltthemen, ethische Aspekte sowie entsprechende Managementsysteme.

HP setzt verstärkt auf die Wiederverwendbarkeit und Recyclingfähigkeit seiner Produkte. Allein 2016 wurden weltweit 120.000 Tonnen an IT-Geräten, Tinten und Tonerkartuschen von HP zurückgenommen und fachgerecht recycelt.

Als Alternative zum Kauf von IT-Produkten stellte Siegfried Dewaldt den Managed Print Service (MPS) von HP vor. Bei diesem Angebot wird die zu druckende Seitenanzahl bezahlt nicht der Drucker selbst. Drucker und Tonerkartuschen werden dann von HP zur Verfügung gestellt, ohne dass hierfür Kosten berechnet werden.

## **Southern Africa Resource Watch**

Dr. Claude Kabemba ist Direktor von Southern Africa Resource Watch (SARW) und berichtet über die Situation in den Abbaugebieten von 3TG (Zinn, Tantal, Wolfram und Gold) im Kongo. Claude Kabemba sieht den Beginn der Menschenrechtsverletzungen bereits beim Verhandeln der Schürfrechte. Verträge, die durch Bestechung und Korruption zustande kommen, enden zwangsläufig in Menschenrechtsverletzungen. So führen Abmachungen zwischen den Eliten der DR Kongo und Investoren dazu, dass gar keine bzw. zu niedrige Steuern bezahlt werden. Dadurch entgehen dem Staat Einnahmen, welche dringend für Investitionen in das Sozialsystem benötigt werden. Als Beispiel nannte Kabemba die Firma Glencore. In 2010 und 2011 entgingen der DR Kongo Steuereinnahmen in Höhe von 196 Millionen US-Dollar, weil Glencore den Firmensitz der im Kongo tätigen Glencore-Tochter in Steueroasen verlagerte.

Des Weiteren sieht Claude Kabemba den Transportsektor beim Thema Menschenrechtsverletzungen in der Verantwortung. Mit dem Transport von Konfliktrohstoffen, welcher über mehrere Länder erfolgt, lässt sich viel Geld verdienen. Dieser Teil der Lieferkette sollte zukünftig mehr Beachtung finden und lückenlos dokumentiert werden, speziell in Hinsicht auf den Abbau und Transport von Konfliktrohstoffen durch Warlords.

Eine mögliche Lösung sieht Dr. Kabemba in der Selbstverwaltung der Minen durch die Arbeiter\*innen. Als weiteren Schritt zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen bedarf es des Baus von Raffinerien im Kongo; dadurch würde die Wertschöpfung und damit viel Geld im eigenen Land bleiben.

Bestehende Zertifizierungsmaßnahmen für Konfliktrohstoffe sind nach Claude Kabembas Meinung nicht ausreichend. Dies liegt vor allem an der geringen Zahl an Kontrolleur\*innen. Erschwerend kommt hinzu, dass viele Minen in abgelegenen Regionen liegen und daher nur mühsam erreichbar sind. Die geringe Zahl von Kontrolleur\*innen führt zu einer stichprobenartigen und nicht dauerhaften Überprüfung der Arbeitsbedingungen in den Minen. Darüber hinaus verfügen die bestehenden Auditsysteme nicht über hinreichend qualifizierte Mitarbeiter\*innen und finanzielle Ressourcen, um vertrauenswürdige Audits durchführen zu können. Auch die Auditkriterien sind nicht weitreichend genug, es reicht nicht aus, nur den Einfluss von bewaffneten Gruppen auszuschließen. Dr. Kabemba fordert daher eine Verbesserung der Kriterien und der Ausbildung für die Mitarbeiter\*innen der Auditsysteme.

In diesem Zusammenhang wird auch die Auswahl der Rohstoffe, die zertifiziert werden oder nicht, kritisch hinterfragt. So fordert Claude Kabemba nicht nur die Zertifizierung von Kobalt (60% des Weltvorkommens liegen in der DR Kongo), sondern auch von Kupfer, welches im Zusammenhang mit Kobalt auftritt.

Darüber hinaus plädiert Claude Kabemba für eine differenzierte Beurteilung des industriellen und des handwerklichen Bergbaus. 85% der Minen im Kongo werden von Großfirmen betrieben, welche stärker in die Verantwortung genommen werden sollten. Hingegen sollte den Betreiber\*innen der kleinen, handwerklichen Minen (15%) mehr Freiraum gewährt werden, da dies deren einzige Einnahmequelle ist. Auch der Genehmigungsprozess für Schürfrechte sollte für handwerkliche Mi-

nen vereinfacht werden. Bisher kann eine Genehmigung nur in der Hauptstadt Kinshasa beantragt werden, in 2000 Kilometer Entfernung von den Abbauregionen. Darüber hinaus machen es die hohen Gebühren für fast unmöglich, für kleine Minen eine Lizenz zu erhalten.

Ein Boykott von Konfliktrohstoffen aus dem Kongo, wie dies einige Firmen seit dem Dodd-Frank Act praktizieren, sieht Dr. Kabemba als kontraproduktiv an. Hierdurch wird den Bewohner\*innen der ländlichen Regionen ihre einzige Einnahmequelle entzogen, was bittere Armut zur Folge hat. Die einzige Lösung sieht Kabemba in einem funktionierenden Rechtsstaat, der Verträge mit internationalen Unternehmen durchsetzt, welche die Beachtung der Menschenrechte beinhalten.